



Nr. 1/2009

J A P A N

heute & morgen



- *Grußwort von S.E. Botschafter Akio Tanaka zum Japan-Österreich-Jahr 2009*
- *140 Jahre Beziehungen zwischen Japan und Österreich*
- *Neujahrsbotschaften zum Auftakt des Japan-Österreich-Jahres 2009*
- *Jänner 2009 – Österreich im Blickpunkt Japans*
- *Ein doppeltes Jubiläumsjahr*
- *Japan für alle Jahreszeiten – Das Japan-Jahr im Museum für Völkerkunde Wien*
- *Yokoso! Japan – Willkommen in Japan!*
- *Vortrag von Dr. Heizo Takenaka zu Finanzkrise und Strukturreform*
- *Studienreise nach Japan*
- *Nehmen Sie am Japan-Österreich-Jahr 2009 teil!*
- *Veranstaltungen*
- *Nô-Theater zur Eröffnung des Japan-Österreich-Jahres 2009*

Schloss Himeji im Frühling (© JNTO)

Grußwort von S.E. Botschafter Akio Tanaka zum Japan-Österreich-Jahr 2009

Liebe Leserinnen und Leser!

Es ist mir eine ganz besondere Freude, in diesem „Japan heute & morgen“ speziell das Japan-Österreich-Jahr 2009 präsentieren zu können. Wie Ihnen schon bekannt, feiern Japan und Österreich 2009 das 140. Jubiläum der Aufnahme diplomatischer Beziehungen.

ganzvollen Auftakt in Österreich bildeten am 10. und 11. Februar zwei Nô-Theateraufführungen der Nohga-ku Performers' Association in Wien. Zum Premierenabend und dem anschließenden Empfang versammelten sich zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen Herr Bundespräsident Dr. Heinz Fischer und Gattin.

Mag. Barbara Prammer zu Gast in Japan und im Mai werden Ihre Kaiserlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Akishino Österreich besuchen. Herr Bundespräsident Dr. Heinz Fischer hat für September seinen Japanbesuch angekündigt.

Darüber hinaus wird das Jubiläum durch eine Vielzahl an Veranstal-



Botschafter Mag. Dr. Brix, Kulturpolitische Sektion/BMeiA, und S.E. Botschafter Tanaka bei der Preisverleihung an die Gewinnerin des Logo-Wettbewerbs für das Japan-Österreich-Jahr 2009, Frau Ing. Melanie Koller (Foto: Japanisches Informations- und Kulturzentrum)



S.E. Botschafter Tanaka mit Yukifusa Takeda und dem Ensemble der Nô-Theateraufführung beim anschließenden Empfang (Foto: TQW/eSel)

Bereits am 24. Jänner wurde das Austauschjahr von österreichischer Seite mit dem Wien-Ball in Tokio offiziell eröffnet, dem Ihre Kaiserlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Akishino sowie Außenminister Dr. Michael Spindelegger beiwohnten. Den

Das Festjahr bietet auch Anlass für einen regen Besuchsaustausch auf hoher Ebene zwischen den beiden Ländern. Bereits im Jänner waren Österreichs Außenminister Dr. Michael Spindelegger und die Erste Nationalratspräsidentin

tungen und Projekten auf unterschiedlichen Ebenen feierlich begangen. Zu den kulturellen Höhepunkten zählt eine Veranstaltungsreihe im Museum für Völkerkunde Wien, wo ab April neben einer Ausstellung aus den Japan-Sammlungen des Museums saisonal wechselnde Präsentationen japanischer Kunst und Kultur sowie eine Vortragsreihe geboten werden.

Ich hoffe, dass das Japan-Österreich-Jahr 2009 beiden Ländern die Möglichkeit bietet, Gemeinsamkeiten zu entdecken und neue Ideen und Konzepte für eine künftige Zusammenarbeit zu entwickeln. Ich würde mich freuen, wenn möglichst viele Personen die Gelegenheit ergreifen und die vielfältigen Veranstaltungen des Jubiläumsjahres besuchen und genießen würden.



II.EE. Botschafter und Madame Tanaka sowie HBP Dr. Fischer und Frau Fischer vor der Nô-Theateraufführung im Tanzquartier (Foto: TQW/eSel)

Akio Tanaka
Botschafter von Japan in Österreich

140 Jahre Beziehungen zwischen Japan und Österreich

„Freundschafts-, Schifffahrts- und Handelsvertrag“, wie der erste Staatsvertrag aus dem Jahr 1869 zwischen Japan und Österreich hieß, klingt etwas sperrig. Und umständlich. Die „Freundschaft“ im Wortlaut deutet auf das Wohlwollen, das sich die beiden Staatsoberhäupter gegenseitig und für ihre Länder versicherten – in Japan war dies Meiji-Tenno, zu jener Zeit unter dem Namen Mutsuhito geläufig, Urgroßvater von Tenno Akihito; in Österreich, genauer gesagt der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, stand Kaiser Franz Joseph hinter diesen freundschaftlichen Worten. Die „Schifffahrt“ bezog sich auf den freien Verkehr von Staatsbürgern der beiden Nationen in das jeweils andere Land und das Niederlassungsrecht. Zeitbedingt dienten als Tore, die sich die Länder gegenseitig öffneten, noch keine Flugplätze, sondern Häfen. Japan war diesbezüglich von der Natur gesegnet – Hafenstädte wie Nagasaki oder Yokohama kennt auch heute jedes Kind. Österreich war etwas bescheidener ausgestattet. Wien wurde per Eisenbahn über den Hafen von Triest erreicht. Das Wichtigste jedoch: das war die Erwähnung des Begriffes „Handel“ im Vertrag. Im Grunde war dies der entscheidende, um nicht zu sagen einzige Anlass, weshalb Österreich sich einer Reihe anderer Länder der westlichen Hemisphäre angeschlossen hatte, mit Japan in einen Handelsverkehr zu treten. Handel und Wandel waren das Um und Auf.

Das 19. Jahrhundert war die Epoche, in der die Westmächte zur Aufrechterhaltung ihres Wirtschaftswachstums zwei grundlegende Ziele zu verfolgen suchten: sich mit Rohstoffen zu versorgen und auch in Übersee Absatzmärkte für die bereits in Massen hergestellten Industrieprodukte zu gewinnen. Japan erschien als besonders verlockendes Land zu diesem Zweck. Denn die Bevölkerung Japans hatte in jener Zeit bereits die beeindruckende Zahl von 30 Millionen überschritten, wuchs weiter ständig an und vor allem: die Bewohner

Japans befanden sich nach Bildung und Kultur auf einem Stand, der sie als Käufer attraktiv und somit das ganze Land zu einem Markt machte, von dem sich der ausländische Produzent und Kaufmann für seine Güter nichts Herrlicheres erträumen konnte.

Auch die Regelungen in dem Staatsvertrag von 1869 zwischen Japan und Österreich legten darauf das größte Augenmerk. Österreich befand sich mit den konkurrierenden westeuropäischen Industrienationen, allen voran England, in guter Gesellschaft. Man trotzte Japan eine Marköffnung ab, die den japanischen Erzeugern so gut wie keine Schutzzölle erlaubte und ausländischen Waren fast unbeschränkten Zugang ließ. Japan, das in jenen Jahren noch geringe außenpolitische Erfahrung besaß und durch seine militärische Schwäche wenig politisches Gewicht in die Waagschale werfen konnte, musste sich damit trösten, möglichst bald an westliche Errungenschaften aufschließen zu können. Dass dies Japan in erstaunlich schneller Zeit erreichte, wissen wir inzwischen. Nicht

zuletzt war es auch die Demütigung durch die westlichen Mächte, die Japan so sehr anspornte, sich mit allen Anstrengungen unter die großen Industrienationen einzureihen. Jedenfalls nennen japanische Historiker jene frühen, mit den westlichen Nationen abgeschlossenen „Freundschafts-, Schifffahrts- und Handelsverträge“ mit Recht „Ungleiche Verträge“, weil Japan darin so gar nicht der gleichberechtigte Partner war, wie es die äußere Bezeichnung suggeriert.

Alles in allem ist dieses Jahr 1869 dennoch ein guter und erfreulicher Anlass, sich nicht nur des Beginns der Beziehungen zwischen Österreich und Japan, sondern an einige besondere Wegmarken zu erinnern, die diese (fast immer) glückliche Partnerschaft begleiten. Diese erste Wegmarke knüpft nämlich genau da an, wo Japan sich das Ziel gesetzt hat, in Technologie und Wissen mit dem Westen gleichzuziehen. Den passenden Anlass dazu bot die Wiener Weltausstellung des Jahres 1873.

Im Zuge der Vertragsratifizierung, nämlich der Übergabe des von Franz Joseph unterzeichneten Vertragsexemplars an die Behörden in Tokyo (das von Meiji-Tenno unterzeichnete Exemplar liegt im Staatsarchiv in Wien), wurde die Einladung an Japan zur Teilnahme an der Weltausstellung ausgesprochen. Japan überlegte nicht lange. Der gängige Ausspruch, weder Mühen noch Kosten gescheut zu haben, um eine vielköpfige Delegation nach Österreich zu schicken und dort Ausstellungsstücke sonder Zahl zu zeigen, lohnte sich. Japan wurde in diesem Weltausstellungsjahr zu so etwas wie einer Sensation, zu einem Lieblingsziel, weil es mit seinen hübschen und geschmackvollen Objekten aus Handwerk und schönen Künsten die Öffentlichkeit nachhaltig beeindruckte. Die Ausstellungsräume in der Rotunde waren von Besuchern stets gefüllt; der japanische Garten mit all seinen Bauten, die eigens aus dem aus Japan mitgebrachten Holz errichtet worden waren, war das Ziel un-



Österreichwoche im Kaufhaus Isetan in Shinjuku (Tokyo) 1969, dem Jahr der Erinnerung an das 100-jährige Bestehen der österreichisch-japanischen Beziehungen; neben einer großen Verkaufsausstellung präsentierte Österreich sich auch als Kultur- und Fremdenverkehrsland. (Foto: Peter Pantzer)

Der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand, der im Sommer 1893 mehrere Wochen lang auf seiner großen Bildungsreise in Japan weilte, wird am Bahnhof von Shinbashi in Tokyo von einer japanischen Regierungsdelegation empfangen, Farbholzschnitt von Utagawa Kunimasa V. (Foto: Peter Pantzer)



zähliger Flanierer und – kauflustiger Kunden, die den japanischen Verkäufern ihre Waren, und waren die Preise noch so hoch, als eine Art von Souvenir geradezu aus den Händen rissen. Dem Japonismus, jener spezifischen Kunstströmung, japanischen Formensinn in die europäische Kunst einfließen zu lassen, war auch in Wien Tür und Tor geöffnet.

Wenn wir den vielen Berichten der Wiener Tageszeitungen Glauben schenken dürfen, hätten es manche Zeitgenossen lieber noch exotischer gehabt als es ohnedies gewesen ist. Aber da wurde der Sinn und Zweck von Japans Teilnahme verkannt. Sich geschmackvoll bekannt zu machen, war das eine, die ersten Produkte, die inzwischen auch in Japan schon industriell hergestellt wurden, zur Gesundung seiner eigenen Volkswirtschaft im Westen abzusetzen, war das andere. Zu eben diesem Zweck hatte Japan nach dem Ende der Weltausstellung eine ganze Reihe von Fachleuten und Studenten in Österreich belassen, um sich hier fortzubilden und nach der Rückkehr den so wichtigen und dringenden Beitrag für Japans Weg zu einem modernen Staat zu leisten.

Kürzlich hat jemand gemeint, dass es ein schändlicher Ausverkauf gewesen wäre, das österreichische Unternehmen Bösendorfer an die japanische Klavierfabrik Yamaha zu veräußern; ein Sakrileg, als ob der Steffl ins Ausland verscherbelt

worden wäre. Wie eng ist doch oft der Intellekt! Hätte ein österreichischer Unternehmer Bösendorfer gut geführt, wäre es nicht nötig gewesen, sich nach einem japanischen Investor umzusehen. Wirtschaft gehorcht eben anderen Gesetzen, nicht der Nostalgie, sondern der Tüchtigkeit.

Die Nostalgie hat hingegen dann ihren Platz in der Geschichte, wenn wir uns daran erinnern, dass anlässlich der Vertragsunterzeichnung 1869 in Tokyo als österreichisches Gastgeschenk der japanischen Kaiserin ein großer Bösendorferflügel dargebracht worden ist. Und dass der Tenno bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal in seinem Leben westliche Musik hören konnte, auf eben diesem Flügel gespielt von einem jungen Mitglied des österreichischen Verhandlungsteams: einen Walzer und eine Polka von Johann Strauß. Und dass der Tenno noch eine Draufgabe erbeten hatte. So gesehen ist Bösendorfer in Japan nicht schlecht aufgehoben

Damit begannen im wahrsten Sinn des Wortes harmonische Beziehungen, die vor allem im Bereich der Musik bis heute äußerst enge sind. Nur ein einziges Mal war es zu einem Bruch gekommen; mit den Schüssen von Sarajevo auf jenen Mann, der genau zwei Jahrzehnte davor auf einer in seinem Tagebuch in den schönsten Farben geschilderten Reise Japan einen denkwürdigen Besuch

abgestattet hatte: Thronfolger Franz Ferdinand, dessen aus Japan mitgebrachte Sammlung von ‚Mitbringsele‘ einen kostbaren Grundstock für die Japanabteilung des Wiener Völkerkundemuseums bildet. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges in diesem schicksalhaften Jahr 1914 befanden sich die beiden Länder Japan und Österreich, ohne dass es im bilateralen Bereich auch nur die Spur eines Konfliktes gegeben hätte, auf Grund der Bündnisautomatik im gegnerischen Lager.

Nun ist auch da die Geschichte glücklicherweise hinweggerollt. Die Bücher über so manch schwieriges Ereignis im 20. Jahrhundert sind geschlossen. Inzwischen wurden bereits neue Staatsverträge unterzeichnet. Was gibt es daher Angenehmeres als auf die heute so regen Kontakte im Sport, dem Wintersport zumal, auf den Wissenschaftsaustausch, universitäre Verbindungen, auf die Städtepartnerschaften, auf die exzellenten Beziehungen in Kultur, Politik und Wirtschaft zu verweisen. Und dass heute im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen beide Länder Schulter an Schulter sich für den Weltfrieden engagieren, ist zwar Zufall, aber ein höchst passender, womit sich Japan und Österreich gegenseitig ein schönes Geburtstagsgeschenk zum Bestehen ihrer 140-jährigen Beziehungen überreichen.

Peter Pantzer

Neujahrsbotschaften zum Auftakt des Japan-Österreich-Jahres 2009

Zu Beginn des Japan-Österreich-Jahres 2009 tauschten der japanische Ministerpräsident Taro Aso und der österreichische Bundeskanzler Werner Faymann Neujahrsbotschaften aus. Ministerpräsident Aso übermittelte der österreichischen Bundesregierung und den BürgerInnen die besten Glückwünsche

zum Jubiläumsjahr und brachte seine Überzeugung zum Ausdruck, dass sich das gegenseitige Verständnis durch den vielfältigen Austausch im Jubiläumsjahr weiter vertiefen und zur Festigung der Beziehungen beitragen werde. Auch Bundeskanzler Faymann unterstrich in seiner Neujahrsbotschaft an Ministerpräsident

Aso die Bedeutung des heurigen Jubiläumsjahres und betonte die besondere Wichtigkeit einer engen Zusammenarbeit traditioneller Partner in wirtschaftlich schwierigen Zeiten.

(Quelle: www.mofa.go.jp)

Jänner 2009 – Österreich im Blickpunkt Japans

Der Jänner 2009 stand in Japan ganz im Zeichen Österreichs: Außenminister Dr. Michael Spindelegger und Nationalratspräsidentin Mag. Barbara Prammer statteten mit nur knappem Zeitabstand einen Besuch in Japan ab, um mit ihrer Präsenz das Japan-Österreich-Jahr einzuläuten. Offiziell eröffnet wurde dieses von Außenminister Dr. Spindelegger am 24. Jänner im Rahmen des „Wien-Balles“ in Tokyo, dem auch Ihre Kaiserlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Akishino beiwohnten.



Außenminister Spindelegger und Außenminister Nakasone

Zuvor war Außenminister Dr. Spindelegger bereits zu Gesprächen mit seinem japanischen Amtskollegen Hirofumi Nakasone zusammengetroffen, in deren Mittelpunkt nicht nur die bilateralen Beziehungen, sondern auch verschiedenste internationale Angelegenheiten standen. Beide Länder gehören in den nächsten beiden Jahren dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen an und die beiden Außenminister stimmten überein, im Rahmen des UN-Sicherheitsrates eng zusammenarbeiten zu wollen.

Nationalratspräsidentin Mag. Prammer hielt sich mit einer Parlamentarierdelegation auf Einladung des Präsidenten des japanischen Unterhauses, Yohei Kono, in Japan auf. Dort traf man mit den Präsidenten des Unter- und Oberhauses, Yohei Kono und Satsuki Eda, zusammen und führte Gespräche mit Außenminister Nakasone. Themenschwerpunkte waren die Wirtschaftskrise, die Zusammenarbeit der beiden Länder im UN-Sicherheitsrat, Abrüstungsfragen sowie die Lage im Nahen Osten.

Als Höhepunkt des Besuchs stand eine Audienz bei Ihren Kaiserlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Akishino auf dem Programm. Von japanischer Seite besonders begrüßt wurden auch der Besuch der Delegation beim Mahnmal für den Atombombenabwurf in Hiroshima, einem Symbol des Friedens, und der Besuch der Stadt Kyoto.

(Quelle: www.mofa.go.jp, www.sangiin.go.jp)



Gespräche von Außenminister Spindelegger und Außenminister Nakasone



Gespräche von Nationalratspräsidentin Prammer und Außenminister Nakasone
(Fotos: Japanisches Außenministerium)

Ein doppeltes Jubiläumsjahr

Das Jahr 2009 bedeutet für die Japanologie an der Universität Wien ein doppeltes Jubiläum. Zusätzlich zum 140-jährigen Jubiläum der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Japan und der Habsburger Doppelmonarchie im Jahr 1869 feiert die Wiener Japanologie das 70-jährige Jubiläum der Einrichtung eines japanologischen Studiengangs und der Gründung des Instituts für Japankunde im Jahr 1939.

Personen, die über Japan forschten und Lehrveranstaltungen über Japan hielten, existierten allerdings schon viel länger. Besonders stolz ist Wien auf den Philologen August Pfizmaier (1808-1887), der bereits 1847, sieben Jahre vor der Öffnung Japans, einen zeitgenössischen Roman von Ryūtei Tanekiko, *Ukiyogata rokumai byōbu*, unter dem Titel *Sechs Wandschirme in Gestalten der vergänglichen Welt* veröffentlichte und damit den Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, die erste Übersetzung japanischer Literatur in eine westliche Sprache angefertigt zu haben.

Nach dem Ersten Weltkrieg begann ein Student an der Universität Wien zu studieren, der bereits als Kind von seinem Offiziersvater mit einer positiven Einstellung zu den tapferen Japanern, die den Russisch-Japanischen Krieg gewonnen hatten, ausgestattet wurde: Alexander Slawik. Er eignete sich Japanisch im Selbststudium an und sprach jeden der damals in Wien raren Japaner an, um ein wenig Praxis zu bekommen. So lernte Slawik den etwas älteren Oka Masao kennen, der in Wien eine Dissertation aus Völkerkunde schrieb. Die beiden wurden gute Freunde und Oka gelang es 1935/36, von der Baron Mitsui-Stiftung Mittel für eine japanologische Bibliothek und Gastprofessur einzuwerben.

Bis die Bibliothek in Wien eintraf und ein Institut für Japankunde eröffnet werden konnte, existierte Österreich allerdings nicht mehr. Eine von der NSDAP angeordnete Verschickung der japanischen Bücher nach Berlin konnte von Oka, der zum ersten Gastprofessor bestellt wurde, abgewendet werden. Im Juni 1939 nahm das Institut für Japankunde in der Berggasse im 9. Bezirk seine Tätigkeit auf. Schon ein Jahr vor

Kriegsende waren die Aktivitäten des jungen Instituts praktisch eingeschlafen und das Institutsgebäude wurde durch Bombenangriffe zerstört. In der Folge blieben die Mittel der Baron Mitsui-Stiftung aus. Trotzdem konnte das Institut einige Absolventen verbuchen, wie die spätere Professorin für Japanologie an der Universität Freiburg, Nelly Naumann.

Von 1945 bis 1965 gab es keine offizielle Möglichkeit, in Wien Japanologie zu studieren. Slawik hatte sich allerdings 1954 am Institut für Völkerkunde habilitiert und dort eine kleine Abteilung für Japanologie ins Leben gerufen. Nach einem Japanbesuch 1959 versprach Bundeskanzler Julius Raab bei seiner Rückkehr die Gründung eines Instituts für Japanologie, dessen Verwirklichung allerdings sechs Jahre dauern sollte. Erst im Jahr 1965 kam es zu einer Neugründung des Instituts für Japanologie und einer eigenen japanologischen Studienrichtung, natürlich unter Alexander Slawik. Slawik emigrierte 1971, ihm folgten bis zu seiner Übersiedlung nach Bonn 1977 Josef Kreiner und ab 1978 der Berichterstatter als Professoren nach.

Seither haben viele hunderte Studenten Japanologie studiert und seit einigen Jahren kann sich die Wiener Japanologie des Zulaufs an Studenten kaum noch erwehren. Im Wintersemester 2008/09 entschieden sich 199 neue Studierende für ein Studium der Japanologie, also um rund 50 % mehr als für das Studium der Sinologie, obwohl die chinesische Wirtschaft seit Jahren boomt. Das Hauptmotiv hierfür ist das Interesse an der japanischen Populärkultur. Das Rektorat der Universität Wien hat auf diese Rekordstudentenzahlen reagiert und zusätzlich zu der bestehenden Professur für „sozialwissenschaftliche Japanologie“ eine neue zweite Professorenstelle für „kulturwissenschaftliche Japanologie“ ausgeschrieben, die im Laufe des Jahres 2009 besetzt werden sollte.

Die Wiener Japanologie hat für das Jubiläumsjahr 2009 vier Projekte in Angriff genommen. Der Berichterstatter selbst wird im Sommersemester 2009 für die Studierenden des Masterstudienganges ein Seminar „140 Jahre Beziehungen zwischen Österreich und Japan“ abhalten, in

welchem die Beziehungen hoffentlich um viele interessante Details ergänzt werden.

Am 3. und 4. Juli 2009 wird am Institut für Ostasienwissenschaften ein öffentlich zugängliches internationales Symposium „Beziehungen zwischen Österreich und Japan in der Zwischenkriegszeit“ stattfinden. Dabei wird versucht, einmal nicht die Beziehungen zwischen Doppelmonarchie und Japan in den Mittelpunkt zu stellen, weil diese sowieso schon überstrapaziert wurden und in Japan zu einer Klischeebildung über Österreich geführt haben, die für uns Österreicher sicherlich nicht wünschenswert ist. Die Beziehungen zwischen der Republik Österreich und Japan sind hingegen wenig erforscht, obwohl schon bei der Kommission, die die endgültige Grenze zwischen Ungarn und Österreich ziehen sollte, ein Japaner mitwirkte. Wer kennt schon die österreichische Künstlerin Felice Rix-Ueno, die in Kansai wunderbare Architekturarbeiten hinterließ? Oder wer weiß Bescheid über die Zusammenarbeit des österreichischen Sexualwissenschaftlers S.F. Krauss mit dem Japaner Satō Tamio?

In Zusammenarbeit mit dem Museum für Völkerkunde, das ab April eine Japan-Ausstellung plant, zeichnet die Japanologie für das Rahmenprogramm verantwortlich. Unter dem Titel „Japan für alle Jahreszeiten“ wird es zu jeder Jahreszeit ein Unterhaltungsprogramm geben, das mit Gagaku-Musik beginnt, und danach Volkspuppen aus Tokushima und Kyōgen-Possen aus Kyoto sowie Geisha-Lieder aus Tokyo vorstellen wird, genauso wie japanische Sprechkunst aus Osaka und eine Frühform der japanischen Unterhaltungsmusik, nämlich etwa 100 Jahre alte Enka gesungen zur Violine. Zusätzlich wird es in jedem Monat einen Vortrag von einem Japanologen zu Beispielen japanischer Unterhaltung geben.

Schließlich soll im April der vor zehn Jahren im Hof 2 des Campus der Universität vor dem Eingang zur Japanologie errichtete japanische Steingarten Seikaiha teien einer gründlichen Renovierung unterzogen werden und im Jubiläumsjahr in neuem Glanz erstrahlen.

Sepp Linhart

Japan für alle Jahreszeiten – Das Japan-Jahr im Museum für Völkerkunde Wien

Anlässlich des Japan-Jahres 2009, in dem das 140-jährige Jubiläum der Aufnahme der ersten offiziellen Beziehungen zwischen Japan und Österreich-Ungarn begangen wird, führt das Museum für Völkerkunde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Ostasienwissenschaften/Japanologie, Universität Wien und mit Unterstützung der Japanischen Botschaft in Österreich eine ganzjährige Veranstaltungsreihe durch. Im Mittelpunkt steht dabei die Ausstellung *Made in Japan – aus den Sammlungen des Museums für Völkerkunde Wien*, in der an Hand der wichtigsten Sammlungen der Abteilung Japan im Museum für Völkerkunde exemplarisch die kulturellen Kontakte zwischen den beiden Ländern gezeigt werden. Beginnend mit den frühen Artefakten aus der Zeit vor der Öffnung Japans und von der Wiener Weltausstellung 1873 spannt sich der Bogen bis zu rezent erworbenen Gegenständen.

Auch ist es gelungen, den Originalvertrag von 1869, der Anlass zur Ausrufung des Japan-Jahres darstellt, als Leihgabe vom Staatsarchiv zu erhalten sowie vom Archiv der Wirtschaftskammer Österreich das erhaltene Gedenkbuch, das während der Weltausstellung im „Cercle Oriental“ auflag und in das sich die Japanische Gesandtschaft am 30. 6. 1873 eintrug.

Zu den wichtigsten Sammlern, deren Objekte in der Ausstellung präsentiert werden, zählt Heinrich von Siebold (1852-1908). Er war der zweite Sohn des berühmten deutschen Arztes Philipp Franz von Siebold, der sich in der Edo-Zeit in holländischen Diensten mehrere Jahre in Nagasaki aufgehalten hatte und als Begründer der europäischen Japanologie gilt. Dem Vorbild seines Vaters folgend ging er 1869, ein Jahr nach der Meiji-Restauration nach Japan,

wo er 30 Jahre lang als Übersetzer und Diplomat in Diensten der österreichisch-ungarischen Botschaft in Tokyo tätig war. Von seiner unersättlichen Sammelleidenschaft hat manches europäische Museum profitiert, so auch das k.k. Naturhistorische Hofmuseum, dem er 1889 eine großzügige Schenkung einer über 5000 Inventarnummern zählenden Japansammlung übergab – noch heute macht die Sieboldsammlung über 40% der japanischen Objekte des Museums für Völkerkunde aus. Als Dank erhielt der bis dahin staatenlose Siebold die österreichische Staatsbürgerschaft und den Freiherrentitel verliehen. Zu den Highlights seiner Sammlung zählen zahlreiche buddhistische Plastiken, die nach der Erhebung des Shintō zur Staatsreligion durch die Meiji-Regierung und der

Schließung vieler buddhistischer Tempel in Japan leicht zu erwerben waren.



Fächer mit Farbholzschnitt des Fujisan, Werbegeschenk eines Porzellanladens in Yokohama. Mit der Floskel „one price only“ wird dem Kunden versichert, dass er einen fairen Preis bezahlt und nicht betrogen wird, Inv.-Nr.: 112242, Sammlung Este (Fotos: Museum für Völkerkunde Wien)



Japanische Puppen von der Wiener Weltausstellung 1873, Sammlung des Instituts für Ostasienwissenschaften der Universität Wien, Abteilung Japanologie, Inv.-Nrn.: 210 und 211 (Foto: Museum für Völkerkunde Wien)

Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este (1863-1914) unternahm 1893 eine Weltreise, die ihn auch nach Japan führte. Von seiner umfangreichen Sammlung aus Japan, die sowohl künstlerische Highlights,



Statue eines Buddhistischen Mönchs der Nichiren-Sekte, Inv.-Nr.: 36802, Sammlung Siebold 1889 (Foto: Museum für Völkerkunde Wien)

wie zwei Gigaku-Masken aus dem 9./10. Jahrhundert, umfasste als auch lange Zeit als bloße, minderwertige Reiseandenken eingeschätzte und zum Großteil abgestoßene Gegenstände, sind ca. 1900 Objekte in den Besitz der Japansammlungen des Museums für Völkerkunde übergegangen.

Josef Kreiner (geb. 1940) war zunächst als Professor und Vorstand des Instituts für Japanologie der Universität Wien tätig, später wurde er an die Universität Bonn berufen, an der er bis zu seiner Emeritierung wirkte. Ein Großteil der Neuerwerbungen der Jahre 1964 bis 1972 geht auf seine Sammeltätigkeit zurück. Da bis auf einige Regenmäntel, Hüte und Schuhe aus Stroh sowie Modelle von Bodenbaugeräten aus der Siebold-Sammlung wenige Objekte aus dem bäuerlichen Milieu Japans vorhanden waren, konzentrierte Kreiner sich darauf, dieses weitgehende Fehlen von Gegenständen der Volkskultur durch intensives Sammeln von Bodenbaugeräten und bäuerlichem Hausrat auszugleichen. Seine Forschungs-

reisen führten ihn unter anderem nach Okinawa und Kyūshū in Süd-Japan, nach Akita in Nord-Japan und 1965/66 in die Präfektur Fukui, von der er neben zahlreichen anderen Agrargeräten diese Putzmühle (bzw. Worfelmaschine) zum Reinigen von Getreide mitbrachte.

Saisonal wechselnde thematische Präsentationen ergänzen die Ausstellung. Im Frühling werden Hina-Puppen, die in Japan anlässlich des Mädchenfests am 3.3. aufgestellt werden und ein Knabenfest-Ensemble (5.5.) als jahreszeitliche Schwerpunkte präsentiert. Thematisch passend zur Gagaku-Aufführung mit Tanz (Bugaku) bei der Eröffnung der Ausstellung am 21. April 2009 und zur Kagura-Aufführung am 1. Juni 2009 (organisiert von der Japanischen Botschaft) werden die

Bugaku und Kagura-Masken des Museums zu sehen sein. Andere Themen im Laufe des Jahres sind im Sommer das Bon-Fest und der Ahnenkult sowie Geisha und Schönheitsideal, im Herbst das Nō- und Kyōgen-Theater, im Winter das Neujahrsfest sowie Objekte aus der Meiji-Zeit (1868-1912), die für den europäischen Markt hergestellt wurden (aus der Privatsammlung Professor Linharts, Vorstand des Instituts für Ostasienwissenschaften).

Zu jedem dieser jahreszeitlichen Schwerpunkte findet in der Säulenhalle des Museums eine Darbietung japanischer Künstler statt, die in Kooperation mit der Abteilung Japanologie des Instituts für Ostasienwissenschaften der Universität Wien organisiert werden: Am 16. Mai wird eine Truppe aus der Präfektur Tokushima,

Shikoku, ein Dörfliches Puppenspiel (Awa Ningyō jōruri) aufführen, am 3. Oktober wird Geisha Umekichi Geisha Gesänge und Tänze präsentieren, am 14. November zeigt Meister Shigeyama Senzaburō der Okura-Schule aus Kyōto seine Kyōgen-Kunst (jap. Possen) und im Februar 2010 stehen Meijizeitliche Vortragskunst (kōdan) und Balladen zur Violine (baïorin enka) von Nankai aus Osaka auf dem Programm.

Eine Vielzahl weiterer Veranstaltungen und Aktivitäten, wie eine Ikebana Ausstellung, ein internationales Go-Turnier, eine Teezeremonie (von Botschafter Tanaka und seinem Tee-meister) sowie eine populärwissenschaftliche Vortragsreihe und Kinder- und Familienaktionen, runden das Japan-Jahr im Museum ab. Eine eigene Website (über die Homepage des Museums für Völkerkunde Wien <http://www.khm.at/de/museum-fuer-voelkerkunde> bzw. über die offizielle Seite des Japan-Österreich-Jahrs sowie die Homepage der Japanischen Botschaft in Wien zu erreichen) informiert über den aktuellen Stand des Programms.

Renate Noda

Kuratorin der Ausstellung „Japan für alle Jahreszeiten“

Organisatorin des Japan-Jahres im Museum für Völkerkunde Wien



Putzmühle tōmi aus dem Dorf Izumi in der Präfektur Fukui, Inv.-Nr.: 145.758, Sammlung Kreiner 1966 (Foto: Museum für Völkerkunde Wien)

Yōkoso! Japan – Willkommen in Japan!

Wie bereits in den vergangenen Jahren besuchten auch heuer wieder mehrere zehntausend Reisewillige und Urlaubshungrige die Ferienmesse, welche von 15. bis 19. 1. 2009 am Wiener Messegelände stattfand. Zum ersten Mal war diesmal auch Japan mit einem Stand vertreten, der von der Japanischen Botschaft in Zusammenarbeit mit ihren Mitveranstaltern All Nippon Airways, Net Travel Service und Prince Hotels organisiert wurde.

Im Asienbereich der Halle A (Fernreisen) nahe am Haupteingang gelegen lockte der mit einem goldenen Paravent und anderer klassisch japanischer Dekoration geschmückte Stand viele interessierte Besucher jeden Alters an, und bereits nach den ersten beiden Tagen mussten Broschüren und Prospekte nachgeliefert werden.

Viele Messegäste hatten bereits konkrete Pläne für ihren Japanaufenthalt und wollten sich über die



Teezeremonie mit Somei Fuhrmann (Foto: Japanisches Informations- und Kulturzentrum)

günstigste Reisezeit und die sehenswertesten Orte informieren, andere kamen, um sich zu erkundigen, ob Japan als Urlaubsziel tatsächlich so unerschwinglich sei, wie oft behauptet wird. Im Zuge der viertägigen Messe gelang es, mit diesem Vorurteil ein wenig aufzuräumen und zahlreiche zukünftige Japantouristen für Gruppen- und Individualreisen zu gewinnen.

Besonderer Publikumsmagnet am japanischen Stand war die Teezeremonie, die am Samstag und Sonntag von Frau Somei Fuhrmann präsentiert wurde und jedes Mal zahlreiche Zuseher anlockte. Aber auch die Gelegenheit, den eigenen Namen kalligraphieren zu lassen oder einen Origami-Kranich falten zu lernen, wurde mit Begeisterung aufgenommen. Das Reisekino schließlich, in dem am Samstag und Sonntag zwei Promotionvideos der Yōkoso! Japan-Kampagne (www.japantravelinfo.com/top/index.php) über Japan allgemein sowie über die Kansai-Region im Speziellen zu sehen waren, war ebenfalls sehr gut besucht.

Die Mitaussteller des japanischen Standes ANA, Prince Hotels und NTS zeigten sich mit dem Ergebnis der Messe sehr zufrieden und haben bereits ihr Interesse bekundet, auch im nächsten Jahr wieder dabei zu sein.

Mag. Joanna Potkanski

Vortrag von Dr. Heizo Takenaka zu Finanzkrise und Strukturreform

Anlässlich des Japan-Österreich Jahres 2009 hat am 27. Jänner ein Vortrag zum Thema „The financial crisis and structural reform – lessons from Japan“ in Kooperation mit der Wirtschaftskammer Österreich (WKO) und dem Institut für Höhere Studien (IHS) stattgefunden. Als Vortragender hat der ehemalige japanische Wirtschaftsminister, Dr. Heizo Takenaka, über die wirtschaftlichen Erfahrungen Japans seit den 90er Jahren gesprochen.

Dr. Takenaka, der in der Regierung von Junichiro Koizumi (2001-2006) durchgehend als Minister tätig war, erläuterte, dass Japan Anfang der 90er Jahre nach dem Platzen der „Bubble Economy“ kein richtiges Rezept hatte und immer wieder in ineffektive Wirtschaftsbereiche investiert hat, was zum „Verlorenen Jahrzehnt“ Japans geführt und enorme Verschuldung hinterlassen hat. Erst nach der Amtsübernahme durch



Dr. Takenaka (Foto: Botschaftssekretär Oe)

Ministerpräsident Koizumi habe eine richtige Strukturreform angefangen, indem das Vermögen des Bankensektors genauer geprüft wurde. Dank der Bemühungen aller Betroffenen sei der Anteil der schlechten Kredite von 8,4% (2002) auf 1,5% (2005) deutlich gesunken.

Auch für die Privatisierung der japanischen Post, die Ministerpräsident Koizumi zu seiner ersten Priorität gemachte hatte, war Dr. Takenaka zuständig. Ihm zufolge war die ehemalige staatliche Post aufgrund zahlreicher Subventionen in der alternden Gesellschaft nicht konkurrenzfähig und die Privatisierung war unvermeidbar. Dr. Takenaka wies auch darauf hin, dass in der Zeit politischer Instabilität insbesondere das Engagement der Führungskräfte sowie eine strategische Agenda benötigt wird.

Nach seinem Vortrag hat der Nationalbankchef, Dr. Ewald Nowotny, seinen Kommentar gegeben. Die Gespräche liefen mit ca. 120 Teilnehmern in sehr freundlicher Atmosphäre ab.

Toru Oe
Erster Botschaftssekretär

Studienreise nach Japan

Langsam öffnete ich die Schiebetür des Tatami-Raums. Meine Gastmutter hatte mich gebeten Laubblätter zur Tischdekoration zu sammeln. Ich schlüpfte in die bereitgestellten pantoffelartigen Schuhe und ging in den Garten. Es wehte eine sanfte Abendbrise und im Hintergrund hörte ich Wasser plätschern. Inmitten dieser beinah kitschigen Idylle sagte ich zu mir selbst, als ob ich es vergessen hätte: „Ich bin in Japan“.

Jedes Jahr vergibt das japanische Außenministerium ein Stipendium, das jungen Europäern ermöglicht, gemeinsam zehn Tage lang Japan kennen zu lernen. Das Programm in dieser Zeit ist dicht gesetzt: Vorträge zur japanischen Gesellschaft und Politik werden mit Betriebsbesuchen und Sightseeing gepaart, und mit kulturellen Veranstaltungen wie einer Teezeremonie, oder Theater abgerundet. Je Land werden ein bis zwei Personen durch einen Aufsatzwettbewerb ausgesucht.

Eine wichtige Erfahrung meiner Reise war, dass Japan, genauso wenig wie Europa, keine homogene Einheit, sondern eine faszinierende Mischung vieler Gegensätze ist. Die

Zeit war natürlich zu kurz um all diese Gegensätze zu erleben, das war mir schon während der Reise bewusst. Es blieb also nur die Möglichkeit die wachen Stunden so weit zu verlängern wie möglich – ich habe kaum eine Nacht mehr als viereinhalb Stunden geschlafen. Trotz des dichten Programms gab es ja noch so viel mehr zu sehen: das Nachtleben in Shibuya, den Tokioter Fischmarkt und die Izakayas, kaum 15 Quadratmeter kleine Bars, deren Besuch gelegentlich in einem Abstecher in eine Karaokebar mündet. Ich fand sogar Zeit alte Bekannte aus meiner Zeit als Austauschstudent in London zu treffen.

Der Höhepunkt waren aber zweifellos meine zwei Tage bei einer japanischen Gastfamilie. Ich wohnte bei den Shigetakes, einer für die Zukunft Japans sehr repräsentativen Familie bestehend aus einem pensionierten Ehepaar und der 96 Jahre alten Großmutter – die Überalterung der japanischen Gesellschaft ist ein allgegenwärtiges Problem, das bei unseren Diskussionen mit Experten immer wieder zur Sprache kam. Die Shigetakes leben in einem Vorort

von Hiroshima. Gemeinsam haben wir trotz Sprachschwierigkeiten geschertzt, gelacht, gekocht und Ausflüge unternommen. Dort, nicht nur bei den Momenten im Garten, konnte ich die ungeheure innere Ruhe spüren, die viele Japaner, ganz im Gegensatz zum Eindruck, den die rastlosen Fernsehgameshows vermitteln, für sich gefunden haben.

Verlassen habe ich das Land mit mehr Fragen als bei der Ankunft. Kann man etwa „natto“ (fermentierte Bohnen) tatsächlich ernsthaft köstlich finden? Schon allein um darauf eine Antwort zu finden, werde ich ganz bestimmt zurückkehren.

Lukas Wiesboeck



(Foto: Hr. Wiesboeck)

Nehmen Sie am Japan-Österreich-Jahr 2009 teil!

Falls Sie sich aktiv mit einer Veranstaltung am Japan-Österreich-Jahr 2009 beteiligen und in das offizielle Programm aufgenommen werden möchten, können Sie einen entsprechenden Antrag an uns stellen. Wir bitten Sie dazu, sich die Teilnahmebedingungen auf der offiziellen Website des Jubiläumsjahres genau durchzulesen (www.austria-japan2009.org/logo/) und folgende Unterlagen an uns zu übermitteln:

- Antragsformular (dieses kann von der Website heruntergeladen werden)
- eine ausführliche Beschreibung der Veranstaltung
- Unterlagen zum Veranstalter (inklusive Auszug aus den Statuten und Beschreibung vergangener Aktivitäten)

Diese Unterlagen senden Sie bit-

te per Post, Fax oder E-Mail an das Japanische Informations- und Kulturzentrum, Schottenring 8, 1010 Wien, Tel. (01) 533 85 86, Fax (01) 533 85 93, E-Mail: info@embjp.at. Wir bitten Sie zu beachten, dass nur vollständige Bewerbungen bearbeitet werden können. Für weitere Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Die Veranstaltung soll zur Förderung der gegenseitigen Verständigung zwischen japanischen und österreichischen Bürgern beitragen, die Entwicklung der japanisch-österreichischen Beziehungen stärken und beleben oder die japanisch-österreichische Zusammenarbeit vertiefen und erweitern. Es dürfen keine sachfremden (politische, religiöse oder andere) Zwecke mit der Veranstaltung verfolgt werden. Weiters

möchten wir darauf hinweisen, dass die Verantwortung für die Organisation und Finanzierung der Veranstaltung ausschließlich beim Veranstalter liegt. Die Japanische Botschaft kann keine finanzielle Unterstützung gewähren. Nach Ende der Veranstaltung ersuchen wir um Übersendung eines Abschlussberichts.

Für genehmigte Veranstaltungen des Jubiläumsjahres darf das offizielle Logo verwendet werden. Diese werden in den Veranstaltungskalender der offiziellen Website sowie der Homepage der Japanischen Botschaft in Österreich eingetragen. Weiters werden die Gäste des Japanischen Informations- und Kulturzentrums über die Veranstaltungen per E-Mail informiert.

(Quelle: www.austria-japan2009.org)

Veranstaltungen

Ausstellung „Sensai. Weiß – die Reinheit der Form in der japanischen Kunst“

Gegenüberstellung historischer Druckgrafiken und zeitgenössischer Papierkunst Japans

13. März bis 26. April 2009, Di-So 10.00-17.00 Uhr
Residenzgalerie Salzburg, Residenzplatz 1, 5020 Salzburg,
Tel. (0662) 840451, www.residenzgalerie.at

Ausstellung „Sensai. Reaktionen der Salzburger Jugend auf Japans Kulturpräsenz“

In Kooperation mit der Internationalen Stiftung Mozarteum

14. März bis 26. April 2009, Di-So 10.00-17.00 Uhr
Residenzgalerie Salzburg, Residenzplatz 1, 5020 Salzburg,
Tel. (0662) 840451, www.residenzgalerie.at

Ausstellung „Light and Atmosphere in the Japanese Way“

Installation von Fumiaki und Mami Maruoka Nagashima

Informationen: ORTE Info, www.orte-noe.at

30. März bis 20. April 2009, Mo-Do 8.00-16.00 Uhr,
Fr 8.00-12.00 Uhr
Velux Österreich GmbH, Veluxstraße 3, 2120 Wolkersdorf

Sogetsu-Ikebana-Ausstellung

Veranstaltet von „Ikebana 20“ unter der Leitung von

Prof. Sachiko Schmid

Eröffnung: 1. April 2009, 18.30 Uhr

2. April 2009, 9.00-17.00 Uhr, 3. April 2009,
9.00-16.30 Uhr

Japanisches Informations- und Kulturzentrum, Schottenring 8,
1010 Wien, Tel. (01) 533 85 86, www.at.emb-japan.go.jp

Benefizkonzert anlässlich 140 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen Österreich und Japan

Mit Symphony Orchestra des Tokyo College of Music,

Junichi Hirokami (Dirigent), Miyuji Kaneko (Klavier)

3. April 2009, 19.00 Uhr

Musikverein, Großer Saal, Bösendorferstraße 12,
1010 Wien, www.musikverein.at

„Japan für alle Jahreszeiten“

Japan-Jahr im Museum für Völkerkunde Wien

21. April 2009 bis 31. März 2010

Museum für Völkerkunde, Neue Burg, Heldenplatz,

1010 Wien, Tel. (01) 525 24-0,

www.khm.at/de/museum-fuer-voelkerkunde

Siehe Beitrag S. 7-8

8. Kirschenhainfest 2009

23. April 2009, 13.00-17.00 Uhr

Informationen: Japanisches Informations- und Kulturzentrum,

Tel. (01) 533 85 86

Donauinsel „Kirschenhain“, ca. 1,6 km nördlich der
Nordbrücke, nahe der Jedleseer Brücke

Chanoyu Vorführung

Japanische Teekunst mit der Gruppe „Kikukai“

26. April 2009, laufende Vorführungen zwischen 13.00
und 17.00 Uhr

Informationen: Somei Fuhrmann, Tel. 0664/541 54 87
Setagaya Park, Hohe Warte 8, 1190 Wien

Gifu Symphony Orchestra – 55th Anniversary performance in Vienna

Mit Kazuhiko Komatsu (Dirigent), Junko Kuribayashi
(Sopran), Ernst Ottensmeyer (Klarinette)

4. Mai 2009, 19.30 Uhr

Musikverein, Großer Saal, Bösendorferstraße 12,
1010 Wien, www.musikverein.at

Kataezome: „Japanische Formen und Esprit“ – Die Kunst des japanischen Papierschablonendrucks

Ausstellung von Werken der japanischen

Künstlerin Fusa Sakamoto

5. Mai (Eröffnung: 18.00 Uhr) bis 5. Juni 2009

Kataezome-Workshop mit Fusa Sakamoto

Kursbeitrag; Anmeldung bei der VHS erforderlich

8. Mai (18.00-21.00 Uhr) bis 9. Mai 2009

(10.00-13.00 Uhr)

Volkhochschule Hernals, Röttergasse 15, 1170 Wien,
Tel. (01) 408 81 11, www.vhs.at

„Japan meets Austria“

Interkulturelle Konzerte und Workshops der Johann

Sebastian Bach Musikschule mit MusikerInnen aus Japan

11. bis 15. Mai 2009 an diversen Veranstaltungsorten

Informationen: Johann Sebastian Bach Musikschule,
Schaumburggasse 1, 1040 Wien, Tel. (01) 74 82 880,
www.bach-musikschule.at

Konzert der Österreichisch-Japanischen Freundschaft

Veranstaltet von NIPPON Österreichisch-Japanische Gesellschaft
in Zusammenarbeit mit der Universität für Musik und darstellende
Kunst Wien

Informationen und Kartenreservierung: Sekretariat der NÖJG,

Tel. (01) 504 05 45, office@noejg.at

3. Juni 2009, 19.30 Uhr

Wiener Konzerthaus, Schubertsaal, Lothringer Straße 20, 1030 Wien

1. Salzburger Bonsai-Landesausstellung

Veranstaltet von Bonsai Club Salzburg unter dem Motto

„Von der Rohpflanze zum Bonsaikunstwerk“

Infos unter www.bonsai.info.at

6. Juni 2009, Eröffnung: 9.00 Uhr, 7. Juni 2009,

9.00-17.00 Uhr, Innenhof der Bezirkshauptmannschaft,

Kaigasse 14, 5020 Salzburg

Konzert „In Residence: Mahler Chamber Orchestra/Midori“

Im Rahmen des Musik-Sommers Grafenegg 2009

Karten und Infos: Tonkünstler-Kartenbüro: Tel. (01) 586 83 83,

Schloss Grafenegg: Tel. (02735) 5500,

www.grafenegg.com

1. August 2009, 20.00 Uhr

Wolkenturm (bei Schlechtwetter im Auditorium), 3485 Grafenegg

„1. Kamikaze Karate-Sommerncamp 2009“

Veranstaltet von ASKO-Karate-Seibu Kan-Neuhofen

Infos: <http://karate-neuhofen.at>

13. bis 16. August 2009 in 4501 Neuhofen, OÖ.

Ausstellung „Forbidden Colors/Austrian Eyes on Japan“

Fotoprojekt über japanischen Tanz des Fotografen und

Videokünstlers Laurent Ziegler

8. bis 17. September 2009, Mo-Do 9.00-17.00 Uhr,

Fr 9.00-16.30 Uhr

Japanisches Informations- und Kulturzentrum, Schottenring 8,

1010 Wien, Tel. (01) 533 85 86, www.at.emb-japan.go.jp

„Japanische Formen und Esprit“ – Die Kunst des japanischen Papierschablonendrucks

(Begegnung von Wirtschaft und Kunst)

Ausstellung von Werken der japanischen Künstlerin

Fusa Sakamoto

17. September – 31. Dezember 2009

Technologiezentrum Eisenstadt, Marktstraße 3, 7000 Eisenstadt

Concert Tour of I-Picnic in Austria

21. bis 30. September 2009 in Krems und Perchtoldsdorf

Informationen: www1.gifu-u.ac.jp/~ynomura/

Kataezome – Japanischer Papierschablonendruck

Workshop mit Fusa Sakamoto

28. bis 29. September 2009, jeweils 14.00-16.00 Uhr

Teilnahme kostenlos, Informationen und Anmeldung (ab Septem-
ber) unter Tel. (01) 533 85 86

Japanisches Informations- und Kulturzentrum, Schottenring 8,
1010 Wien, www.at.emb-japan.go.jp

Ausstellung „Precious Wood – Urban Wood“

8. bis 31. Oktober 2009

Technische Universität Wien, Karlsplatz 13, 1040 Wien,
www.tuwien.ac.at

34th Japan Week Austria-Graz 2009

Veranstaltet von der International Friendship Foundation

21. bis 26. November 2009 in Graz

Nähere Informationen: www.iffjapan.or.jp

Offizielle Veranstaltungen des Japan-Österreich-Jahres 2009,
Stand: Februar 2009

Nô-Theater zur Eröffnung des Japan-Österreich-Jahres 2009

Einen fulminanten Auftakt und ersten Höhepunkt erlebte das Japan-Österreich-Jahr 2009 am 10. und 11. Februar 2009 mit zwei Nô-Theateraufführungen der Nohgaku Performers' Association im Tanzquartier Wien. In den vom Tanzquartier Wien und der Japan Foundation veranstalteten und von der Japanischen Botschaft in Wien unterstützten Aufführungen des Kyôgen-Stücks „Obagasake“ und des Nô-Stücks „Aoi no Ue – Azusanode“ erhielten rund 600 Besucher Einblick in die faszinierende Welt des traditionellen japanischen Theaters.

Das Ensemble unter der Leitung von Yukifusa Takeda, geschäftsführender Direktor der Nohgaku Performers' Association und „Träger eines wichtigen immateriellen Kulturgutes“, stellte in „Aoi no Ue“ in bewegender Weise die Entwicklungsgeschichte der Seele von Prinzessin Rokujo dar. Die einstige Geliebte des Prinzen Genji sucht, von Eifersucht und Wut über den Verlust von dessen Liebe geplagt, als Geist seine offizielle Ehefrau Aoi-no-Ue heim. Erst ein Mönch kann den bösen Geist in einem heftigen

Zweikampf besiegen, der – nun besänftigt – die Gestalt Buddhas annehmen kann.

Im Gegensatz zum formalen, symbolischen Nô-Theater steht das von Wortwitz und Situationskomik geprägte Sprechtheater Kyôgen. Die mit „Obagasake“ gezeigte Kyôgen-Form zielt darauf ab, das Publikum zum Lachen zu bringen. Und auch beim österreichischen Publikum verfehlte die Geschichte von Taro, der seine Tante, eine Sake-Ladenbesitzerin, erst in Verkleidung eines Dämons dazu bringen kann, ihn vom Sake trinken zu lassen, seine Wirkung nicht.

Am Premierenabend luden im Anschluss an die Aufführung S.E. Herr Botschafter Akio Tanaka und das Tanzquartier Wien zu einem Empfang. Zu den anwesenden Gästen zählten unter anderem Herr Bundespräsident Dr. Heinz Fischer, der von österreichischer Seite die Schirmherrschaft über das Japan-Österreich-Jahr 2009 übernommen hat, und seine Gattin Margit Fischer.



Yukifusa Takeda und Kenkichi Tonoda in „Aoi no Ue“ (Foto: The Nohgaku Performers' Association)

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt